Nr. 348. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 28. Juli 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ueber die jüngsten Vorgänge im Kilimandscharo-Gebiet

ist am 24. Juli beim auswärtigen Amt ein längerer Bericht des kaiserlichen Gouverneurs von Soden eingelaufen, der, datirt aus Dar-es-salam vom 1. Juli 1892 unter Hinzufügung einer Reihe von Belägen, die Thatsachen, soweit sie bis zum 1. Juli bekannt geworden waren, feststellt. Schon lange hatte danach der Moschi-Häuptling Meli, der Sohn des deutschfreundlichen Mandara, zu Klagen Anlaß gegeben. Ein Bericht des Lieutenant Wolfrum, von der Kilimandscharo-Station, datirt vom 30. April, klagt darüber und der unter dem 5. April aus Ikungu (auf den Karten Gonja) an den Gouverneur gerichtete Bericht des Freiherrn von Bülow fügt hinzu:

„Die Schilderung, die Lieutenant Wolfrum von der Lage gab, ließ mich nicht zögern, dem Ersuchen um meine Hülfe Folge zu geben. Lieutenant Wolfrum faßt meiner Ansicht nach die Verhältnisse richtig auf. Wenn die englischen Missionare auch nicht direkt gegen die Deutschen wirken, so glaubt doch ein solcher Häuptling, der sich mit dem und jenem ab und zu an die Engländer wendet, diese seien seine eigentliche Freunde.“

Der Bericht des Gouverneurs von Soden bemerkt dazu:

„Die englischen Missionare waren stets bemüht, die Beschwerden unserer Beamten über die zunehmende feindliche Haltung der Eingeborenen als unbegründet hinzustellen; in einer an mich gerichteten Eingabe des englischen Bischofs Tucker in Mombassa vom 8. Februar dieses Jahres, die mir der königlich großbritannische General-Konsul Portal in Sansibar übersandte, wurden diese Betheuerungen wiederholt und Meli meinem besonderen Schutze empfohlen mit der Bitte, ein kriegerisches Einschreiten gegen Moschi seitens der Kilimandscharostation verbieten und dadurch unnöthiges Blutvergießen, sowie eine Gefährdung des englischen Missionswerkes verhindern zu wollen. . . . . . Am 8. Juni traf eine Depesche des englischen Generalkonsuls aus Sansibar ein, worin er mittheilte, Kompagnieführer v. Bülow habe die Moschi-Leute mit Krieg und Vernichtung bedroht, und die Missionare meinem Schutze empfahl. Da ich zur Zeit eben mit Herrn Geheimen Rath Kayser im Süden abwesend war und keinerlei Bericht des Herrn v. Bülow vorlag, der die Befürchtung bestätigt hätte, so richtete in meiner Vertretung Herr Ober-Richter Sonnenschein das nachfolgende Telegramm für Mr. Portal an das kaiserliche Konsulat in Sansibar: „Bitte dem englischen Vertreter, der für Mission telegraphische Vorstellungen machte, zu eröffnen, daß Instruktionen Bülow hindern, Moschi ohne zwingende Gründe anzugreifen, und daß englische Mission sicher nicht in Gefahr gebracht wird“ Inzwischen trafen am 31. Mai und 13. Juni von Ikungu (auf den Karten Gonja) beziehungsweise von der Kilimandscharo-Station die in Abschrift beiliegenden Berichte (Anlagen A, B, C) des Lieutenants Wolfrum und Kompagnie-Führers von Bülow ein. Die Berichte des letzteren enthalten meines Erachtens genügende Gründe für ein angriffsweises Vorgehen gegen Meli nicht, vollends wenn der Erfolg dieses Angriffs schon im Voraus als ein zum Mindesten zweifelhafter erschien. Irgend eine Warnung an Freiherrn von Bülow abzuschicken, dazu war es leider zu spät, und ich hatte nur noch die eine Hoffnung, daß eine durch frühere Berichte veranlaßte und inzwischen voraussichtlich auf der Station eingetroffene Ermahnung zur Vorsicht vielleicht doch noch einigen Eindruck machen und vorschnelle Schritte verhindern würde.“

Am 19. Juni traf die erste Nachricht ein, über Sansibar von dem englischen Generalkonsul Portal, daß sieben Mann von Freiherrn von Bülow's Expedition verwundet und von Fort Marangu nach Taveta geschafft seien. Zwei Tage später kamen die genauen Berichte von dem Bezirkshauptmann von St. Paul über Sadani, Berichte des Unteroffiziers Bartel und des Lazarethgehülfen Wiest vom Nashornhügel (sieben Stunden südlich von der Kilimandscharo-Station), sodann der Bericht des Oberführers Freiherrn von Manteuffel und schließlich zwei Protokolle über die Vernehmung von Bartel und Wiest. Alle diese Schriftstücke sind dem Bericht des Gouverneurs im „Reichs-Anz.“ beigefügt. Der Bericht des Gouverneurs bemerkt dazu:

„Es erhellt daraus, daß unser Verlust in zwei weißen Offizieren und 32 Soldaten besteht, und daß der Grund des Rückzuges vor allem wohl darin zu suchen ist, daß die beiden europäischen Offiziere gleich am Anfang der Aktion gefechtsunfähig wurden und die Munition ausgegangen war. Weshalb die stets als uneinnehmbar bezeichnete Station nicht gehalten wurde, läßt sich aus den bisher vorliegenden Angaben noch nicht entnehmen. Nachdem ich bisher Herrn von Manteuffel dahin instruirt hatte, sich auf einen Entsatz der Kilimandscharo-Station zu beschränken, diese wieder zu besetzen und Kompagnieführer Johannes, der vorsichtig und mit den Verhältnissen vertraut ist, dort zu lassen, um den Versuch zu machen, allmälig wieder friedliche Verhältnisse herzustellen, habe ich angesichts der neu geschaffenen Lage diese Instruktion dahin abgeändert, daß Herr von Manteuffel sich zunächst an der Grenze, in Ikungu oder sonst in einer gesicherten Stellung beobachtend festsetzen und die Ereignisse am Kilimandscharo abwarten soll, bis ich auf seinen Bericht hin weitere Entscheidung treffen würde. Zu dieser Instruktion veranlaßten mich die nachstehenden Erwägungen. 1) Ist außer einer Station am Kilimandscharo zunächst für uns nichts weiter zu verlieren noch zu beschützen, höchstens die Missionen könnten dabei in Frage kommen, doch liegt in dieser Beziehung kein Grund zur Beunruhigung vor; 2) sind voraussichtlich jetzt alle Häuptlinge in Freundschaft und Furcht gegen uns verbunden, ein Verhältniß, das in kurzer Zeit sich ändern und möglicher Weise in das Gegentheil umschlagen kann, weshalb auch von diesem Standpunkt aus keine Gefahr im Verzuge ist; 3) kommt es vor allem darauf an, den Häuptlingen in Usambara, wie Simbodja und anderen unsicheren Leuten, durch Erscheinen einer starken Truppenmacht jede Lust zu benehmen, auch ihrerseits sich zur Unbotmäßigkeit hinreißen zu lassen; 4) ist ein kriegerisches Vorgehen innerhalb des Kilimandscharo-Gebietes auch mit an sich überlegenen Streitkräften jeder Zeit im Erfolg unsicher. Selbst ein Sieg würde nur durch große Aufwendungen für eine dauernde Besetzung Erfolge für uns haben. Schließlich bemerke ich noch, daß ich nach Abgang der Post mich persönlich nach Tanga zu begeben gedenke, um dem Schauplatz und Herrn von Manteuffel etwas näher zu sein.“

Das letzte von Freiherrn von Bülow an den Gouverneur von Soden von der Kilimandscharo-Station am 24. Mai 1892 gerichtete Schreiben, worin er seinen Entschluß mit Meli zu kämpfen kundgiebt, hat folgenden Wortlaut:

„Am 8. Mai marschirte ich von Ikungu ab. Ich kam am 15. hier an. Die Verhältnisse hatten sich völlig ohne jedes Zuthun des Lieutenant Wolfrum, welcher sich ganz passiv verhalten hatte, sehr zugespitzt. Lieutenant Wolfrum hatte, da das befestigte Lager mit der gegenwärtigen geringen Besatzung schwer zu vertheidigen ist, mit dem Bau eines Kernwerks begonnen. Dieses Kernwerk wurde weiter gebaut, die Soldaten wurden exerzirt und schossen, letzteres mit recht befriedigenden Resultaten. Durch die englischen Missionare gab ich Meli Gelegenheit, um Sühne zu bitten, jedoch völlig ohne Erfolg. Meli will die Deutschen aus dem Lande jagen und schlachten. Dabei hat ihm Niemand das geringste zu Leide gethan. Die Station hat sogar, weil Melis Eigenschaften bekannt sind, den Menschen so viel als möglich seine eigenen Wege gehen lassen. Gestern wollte Meli, wie uns von der Mission Kilema mitgetheilt wurde, die Station angreifen. Meli hat sich mit den Häuptlingen Kininati von Kiroa und Kisarika gegen die Deutschen verbunden, Blutsbrüderschaft getrunken und alles zum Kampfe und zum Herauswerfen der Deutschen zurecht gemacht. Ich bin mir der Schwierigkeit eines Kampfes gegen Meli wohlbewußt. Die überall befindlichen Bananenhaine, Dornenhecken, Steinwälle, künstlichen Erdhöhlen, um den Gegner unvermuthet niederzustechen, und die Engpässe nebst Pfaden, die man thatsächlich nur auf Händen und Füßen gehen kann, erschweren neben der Unkenntniß des Terrains den Kampf außerordentlich. Ich weiß, was für Schwierigkeiten Herr Major von Wissmann seiner Zeit hier mit starker Truppenmacht gehabt hat. Trotzdem glaube ich, bei Anstrengung aller Kräfte den Meli besiegen und die jetzigen unliebsamen Verhältnisse dadurch beseitigen zu können. Die Kompagnie ist sowohl im Exerziren als im Schießen mit aufgepflanztem Seitengewehr gut ausgebildet worden. Am Donnerstag gedenke ich von hier aufzubrechen und am Freitag, den 27. Mai, mit Meli zu kämpfen. Meli hat bereits vor, in dem schlimmen Engpaß zwischen Kilema und Moschi die deutsche Truppe zu zerstören.“

Auf die andern Berichte, die sich im Wesentlichen mit dem Kampfe selbst beschäftigen, werden wir noch ausführlich zurückkommen.

Deutschland.

** **Berlin**, 28. Juli. In der soeben zur Ausgabe gelangten vom Geheimen Sanitätsrath Dr. S. Guttmann herausgegebenen „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ wird eine äußerst interessante und aktuellen Werth besitzende wissenschaftliche Studie über die Cholera in der Umgebung von Paris veröffentlicht, welche in der Konstatirung der Thatsache gipfelt, daß bereits seit April d. J. die Umgebung von Paris durch Fälle echter asiatischer Cholera heimgesucht ist. Dank der durch Koch gemachten Entdeckung ist die positive Gewißheit für die Diagnose der Cholera asiatica gegeben durch den Nachweis des Kommabacillus in den Darmentleerungen der Kranken, im Darminhalt und in der Darmwandung der Leiche. Sorgfältige bakteriologische Untersuchungen haben bei einem Vergleich des Bacillus von 1892 mit den in den Laboratorien fortgezüchteten aus den Jahren 1883 (Kalkutta) und 1884 (Toulon) einzelne Differenzirungen ergeben. Der Mikrobe von 1892 ist kürzer, dicker und stärker. Er trübt die Fleischbrühe und bildet an deren Oberfläche erst nach zwei Tagen ein Häutchen, während der Koch'sche fortgezüchtete Bacillus schon nach einem Tage das Häutchen bildet und die Brühe klar läßt. Er bringt die Milch zum Gerinnen, was der Koch'sche Bacillus nicht thut. Doch ist eine derartige Abweichung nicht von Belang, und, wofür die stringentesten Beweise erbracht sind, nur durch die Fortzüchtung in den Laboratorien herbeigeführt worden. Wir müssen also mit dem Vorhandensein eines Herdes der wirklichen echten asiatischen Cholera auch im Westen rechnen. Wie ernst unsere ärztlichen Fachkreise diese Sachlage auffassen, ergiebt sich aus dem Schlußresumé des angezogenen Artikels der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“, in welchem es heißt:

„Seit April dieses Jahres herrscht die Cholera asiatica in der Umgebung von Paris. Ein Theil der Kranken wird in den Hospitälern von Paris behandelt. Die vorwiegend in den Sommermonaten auftretenden choleraähnlichen Zustände mit dem unglückseligen Namen „Cholera nostras“ dienten in früheren Epidemien und leider auch diesmal als Deckmantel für die Vertuschung und Verheimlichung von nicht unbedeutenden Krankheitsherden der gefährlichen Seuche in der unmittelbarsten Umgebung von Paris, jenem Zentrum, welches für die Propagation des Krankheitsstoffes die günstigsten Bedingungen auf dem ganzen Erdball bietet. Bei der heutigen Kenntniß des Kontagiums der Seuche, andererseits der Kenntniß der biologischen Eigenschaften des Kommabacillus und seiner ektogenen Existenz, bei der Kenntniß der Bedingungen für die Aufnahme des Krankheitserregers erwuchs unter Berücksichtigung der heutigen Verkehrsverhältnisse die Aufgabe, jene durch die Neuerwerbungen bedingten Maßnahmen frühzeitiger zu treffen, als dies in der That geschah. Den französischen Aerzten erwächst kein Vorwurf; dieselben haben rechtzeitig den Thatbestand konstatirt. Die Folgen eines solchen Vorgehens der französischen Aufsichtsbehörden sind auch nicht ausgeblieben und mahnen uns, auf einen weiteren Vorstoß dieses bösartigen Feindes gefaßt zu sein, um so mehr, als er uns an der Ostgrenze nicht minder bedroht. Volle Kriegsbereitschaft ist geboten.“

— Der Kaiser ist gestern Abend 9 Uhr 5 Minuten mit seinem Gefolge in Spandau eingetroffen und hat alsbald zu Schiff auf der „Alexandra“ die Fahrt nach Potsdam fortgesetzt. Zum Empfange des Monarchen war der Reichskanzler Graf Caprivi in Spandau anwesend.

— Trotz des vor einigen Tagen mitgetheilten Bescheides des Ministers des Innern bezüglich der Berechtigung der Gast- und Schankwirthe, während der Sonntagsruhe Getränke und Eßwaaren über die Straße zu verkaufen, ergehen fortgesetzt widersprechende Entscheidungen der untern Behörden in bestimmten Einzelfällen. Von der Unklarheit der Auffassungen an manchen Stellen zeugt neuerdings der folgende nach Schweidnitz ergangene Bescheid des Regierungs-Präsidenten in Breslau, welchen die dortige „Tgl. Rundschau“ mittheilt:

„Nach § 105i der Novelle zur Reichsgewerbeordnung vom 1. Juni v. Js. finden die Bestimmungen derselben über die Sonntagsruhe (§ 105a, 105b, 105g) auf das Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe keine Anwendung. Es können jedoch Gast- und Schankwirthe neben dem reinen Gast- und Schankwirthschaftsbetrieb auch anderweit Handel treiben. Letzterer Handelsbetrieb unterliegt selbstverständlich den gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe der 105b fg. a. a. O. Welche einzelne Verkaufshandlung des Gast- und Schankwirths zu dem Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft gehört oder unter den Begriff des den Bestimmungen über die Sonntagsruhe unterworfenen Handels fällt, läßt sich nur nach dem einzelnen Fall beurtheilen. Eine generelle Entscheidung kann hierüber nicht getroffen werden. So würde z. B. nach diesseitiger Ansicht ein Verkauf von Bier über die Straße in denselben Gefäßen, wie sie an die Gäste eines Schanklokals zum Konsum auf der Stelle verabreicht werden, unter den Begriff des Schankgewerbes fallen, nicht aber ein solcher Verkauf von Bier in Fässern oder geschlossenen Flaschen. Der Gewerbebetrieb der Brauereien und der Bierhändler, die nicht Gast- oder Schankwirthe sind, fällt nach diesseitiger Ansicht nicht unter den Begriff des Gast- und Schankwirthschaftsgewerbes im Sinne des § 105i a. a. O.“

Es wäre dringend zu wünschen, daß durch eine „authentische Interpretation“ wenigstens für Preußen eine allgemein gültige Bestimmung getroffen würde, nach welcher sich Gast- und Schankwirthe wie Publikum zu richten hätten; der gegenwärtige Zustand der Unklarheit und ungleichen Handhabung der Vorschriften über die Sonntagsruhe ist unhaltbar.

— Die Presse aller Parteien beschäftigt sich lebhaft mit Auslassungen, die der zum Sommeraufenthalt in Engelberg in der Schweiz weilende General Graf Waldersee gegenüber mehreren Zeitungsberichterstattern gemacht hat. Die Authentizität dieser Mittheilungen, deren erste im „Newyork Herald“ erschien, war anfangs angezweifelt worden. Nachdem indessen Meldungen ähnlicher Art auch in zwei anderen Blättern erstattet wurden, sind Zweifel in dieser Richtung kaum noch aufrecht zu erhalten. Ueberraschend muß die Schärfe wirken, mit der der Herr Graf sich gegen Verleumdungen und Verdächtigungen wendet, die uns in der Bestimmtheit, mit der er sie zurückweist, nirgends begegnet sind. Wohl ist bei der Besprechung der Fehde des früheren gegen den jetzigen Reichskanzler vereinzelt von einem tertius gaudens die Rede gewesen. Indessen es gehören feine Ohren und eine gute Kenntniß gewisser Koulissenvorgänge dazu, um auf den Verdacht zu kommen, daß damit auf den Grafen Waldersee habe angespielt werden sollen. Nicht minder bemerkenswerth sind einige politische Auslassungen des Grafen über die Neutralität der Schweiz und die europäische Lage. In Bezug auf die erstere versicherte er, daß man in deutschen militärischen Kreisen dem Gedanken eines Einbruchs in die Schweiz für den Fall eines Krieges mit Frankreich fernstehe. Für die europäische Lage aber erblickte er Gefahren in dem Bestreben Rußlands, seinen Einfluß auf die kleinen westlichen Staaten auszudehnen. Auch Gladstone's Regierung nehme man (?) in Deutschland nicht günstig auf. Was wird die „Germania“ zu dieser Auslassung sagen, die schon ganz außer sich über die „Rücksichtslosigkeit des Reichsanzeigers“ war. Wird sie eine schärfere Aufsicht auch über die kommandirenden Generale fordern? Wir glauben übrigens, daß „man“ die Rückkehr Gladstone's in Deutschland etwas ruhiger beurtheilen wird. Die europäische Kriegspartei wird kaum auf Unterstützung von ihm zu rechnen haben.

— Eine Berliner Korrespondenz im „Pester Lloyd“ vertheidigt den Grafen Caprivi gegen den wider ihn in den „Hamb. Nachr.“ erhobenen Vorwurf, daß er jeder Annäherung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck sich systematisch widersetzt habe. Wir entnehmen derselben folgende Sätze:

„Es ist wiederholt bemerkt worden, daß Fürst Bismarck in seinem Groll und verleitet durch falsche Zwischenträgereien von der richtigen Erkenntniß der Thatsachen abirrt; daß er indessen so schlecht unterrichtet sein sollte, als aus der vorstehenden Aeußerung hervorgeht, fällt zu glauben außerordentlich schwer. Befände sich Graf Caprivi in dem Glauben, daß sein Vorgänger wieder nach der Herrschaft strebe, so würde daraus noch keineswegs folgen, daß er jedes Symptom einer „kaiserlichen Annäherung an den Fürsten“ bekämpfe oder, um sich auf seinem Posten zu halten, bekämpfen müsse, denn das Wissen, daß sein Vorgänger niemals wieder Kanzler werden wird und kann, macht jede solche Furcht überflüssig. Von Symptomen der vorausgesetzten einseitigen Annäherung des Kaisers hat, abgesehen von etwaigen tertiis gaudentibus, Niemand, der darüber ein Urtheil hat, etwas bemerkt. Das Telegramm an den Grafen Herbert war die höfliche Antwort auf die Anzeige der Verlobung; es war förmlich abgefaßt, so förmlich, daß es in der Familie des Fürsten nicht als ein Symptom einer Annäherung betrachtet wurde. An der Herstellung, Erhaltung und Verschärfung kaiserlicher Verstimmungen ist Graf Caprivi genau so unbetheiligt, als er es an den Vorgängen bei der Entlassung des Fürsten, an den Angriffen auf den neuen Kurs und an manchen abfälligen Aeußerungen über den Kaiser und seine Politik war.“

— Die Besichtigung der Ansiedelungen in der Provinz Posen durch die badische Kommission, über deren Ergebnisse wir bereits in Kürze berichtet haben, erstreckte sich auf die Kolonien Ustaszewo und Czewocewo im Kreise Znin, Biechowo, Ossowo und Zajacewo im Kreise Wreschen, Slanoszewo, Lowencice und Cerekvice im Kreise Jarotschin, Leipe, Murke und Deutsch-Wilke bei Lissa i. Pr.; ferner wurden in der Provinz Schlesien die Güter Weißholz im Kreise Glogau, Strieße und Droschen im Kreise Trebnitz besichtigt.

Die besuchten Ansiedler stammen vorwiegend aus Westfalen, der Mark, aus der Provinz Sachsen, Schlesien und den Rheinlanden, aus Würtemberg und der badischen Pfalz (vier Familien). Bis jetzt wurden 1177 Kolonisten angesiedelt, deren Zahl bis zum Schlusse des Jahres auf 1400 ansteigen dürfte. Unter den Angesiedelten befinden sich etwa 83 Prozent aus den westlichen und südwestlichen Theilen Deutschlands und 17 Prozent aus den östlichen Provinzen. Der Aufwand für die Erbauung der Wohn- und Oekonomieräume bewegt sich nach den Angaben der Ansiedler zwischen 3000 und 7000 Mark und stellt sich in der Regel ohne Anrechnung der von dem Kolonisten geleisteten Mitarbeit auf etwa 5000 Mark. Die Regel ist, daß die Ansiedler sich der Herstellung der Wohn- und Oekonomiegebäude selbst unterziehen, wobei sie bis zur Fertigstellung derselben in einer von der Ansiedelungskommission gegen einen Miethszins im Höchstbetrage von 20 Mark gestellten Baracke Unterkunft finden; in einzelnen Fällen hat aber die Ansiedelungskommission selber die Gebäulichkeiten erstellt und sie zum Selbstkostenpreis an die Ansiedler überlassen. Das erstbezeichnete Verfahren wird bevorzugt, weil die Gebäude dem Ansiedler, der seine eigene Mitarbeit eintreten lassen kann, billiger zu stehen kommen, und weil er die Anlage in einer seinen Neigungen entsprechenden Weise ausführen kann, aber auch deshalb, weil im Falle der Selbstausführung dem Kolonisten 3 Freijahre eingeräumt sind, d. h. für diese Zeit die für das Gut zu zahlende Jahresrente nachgelassen wird, während im Falle der Uebernahme der von der Ansiedelungskommission erstellten Gebäude sich dieser Nachlaß nur auf die Dauer eines einzigen Jahres erstreckt. Die Absatzverhältnisse liegen insbesondere für Zerealien günstig, da es an den nöthigen Verkehrswegen, namentlich an Eisenbahnen (auch Lokalbahnen), sowie an vortheilhaft gelegenen und stark besuchten Marktorten nicht fehlt. Die den Hauptverkehr vermittelnden Straßen sind in der Regel gut, dagegen die Feldwege meist nur mangelhaft unterhalten. Ein von der badischen Kommission auf der Kolonie Wohciechowo besuchter Ansiedler ist nach seinen Mittheilungen aus Arbeiter- (Tagelöhner-) Kreisen hervorgegangen. Derselbe hatte Ersparnisse in der Höhe von 2600 Mark mitgebracht und besitzt nunmehr ein Gut von 42 Morgen, für das er eine Rente von 237 Mark bezahlt. Zur vollständigen Einrichtung seiner Wirthschaft bedurfte er eines Ergänzungsdarlehns von 800 Mark, das ihm von der Ansiedelungskommission gewährt wurde. Besonders bemerkenswerth ist die Art und Weise, wie der großwirthschaftliche Betrieb in den kleinwirthschaftlichen übergeleitet wird. Zu diesem Zwecke befindet sich auf jedem von der Ansiedelungskommission erworbenen Gut ein mit weitgehenden Vollmachten ausgestatteter, aus landwirthschaftlichen Berufskreisen hervorgegangener „Verwalter“, welchem die Durchführung aller Gutsmeliorationen, die Bewirthschaftung des Guts bis zur Vergebung der Stellen, die Berathung der anziehenden Ansiedler in allen auf die Wirthschaft bezüglichen Angelegenheiten obliegt und der die Wünsche und Anträge der Ansiedler an die ihm vorgesetzte Ansiedelungskommission übermittelt, der weiterhin dem Ansiedler beim Aufbau der Hofstätte, beim Bezug von Materialien, bei der Gewinnung von Handwerkskräften u. s. w. zur Seite stehen, die Zutheilung der den Ansiedlern kostenlos zu überweisenden Mund- und Materialvorräthe zu besorgen hat und der recht eigentlich als Vertrauensmann den Kolonisten in der ersten Zeit ihrer Wirthschaftsthätigkeit zur Seite steht.

Königsberg i. P., 27. Juli. (W. T. B.) In einer Extra-Ausgabe des „Regierungs-Amtsblattes“ wird das Verbot der Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, Kleidern, Hadern, Lumpen, Obst, frischem Gemüse, Butter und weichem Käse aus Rußland bekannt gemacht.

Wilhelmshafen, 25. Juli. Die gestern hier eingetroffene Kreuzerkorvette „Sophie“, Kommandant Korvettenkapitän Kirchhoff, giebt nach der Besichtigung ihre Munition und Geschütze ab und geht nach ihrem Erbauungsort Danzig, wo auf der Werft eine Grundreparatur mit dem Schiffe vorgenommen wird. Die „Sophie“ hatte bekanntlich im Jahre 1884 während der Manöver in der Nordsee einen Zusammenstoß mit dem Lloyddampfer „Hohenstaufen“, der eine größere Reparatur erforderte, die seinerzeit so vorzüglich ausgefallen ist, daß das Schiff 6 volle Jahre ununterbrochen im Dienst verbleiben konnte und während dieser Zeit zweimal die Erde umsegelt hat. Für die „Sophie“ wird zum Herbst das Schwesterschiff derselben, die Korvette „Marie“, welche sich dem Kreuzergeschwader unter Kontreadmiral von Pawelsz anschließen wird, in Dienst gestellt. Die modernisirten Panzerschiffe „König Wilhelm“, „Kaiser“ und „Preußen“ werden nach ihrer Fertigstellung im September in Dienst gestellt und, wie verlautet, eine Reise nach dem Mittelmeer antreten. Das Uebungsgeschwader wird dagegen in Wilhelmshafen überwintern.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Juli. (W. T. B.) Das „Militär-Verordnungsblatt“ meldet, der Kaiser habe den Erzherzögen Karl Ludwig und Wilhelm in Anerkennung ihrer auf dem Gebiete der freiwilligen Sanitätspflege geleisteten ersprießlichen Dienste seine Zufriedenheit ausgesprochen.

Wien, 27. Juli. (W. T. B.) Herrenhaus. Bei der Generaldebatte über die Valuta-Vorlagen, deren Annahme bereits gemeldet wurde, hob der Finanzminister Dr. Steinbach die Produktivität der Anlage hervor, welche durch die Aufnahme eines Anlehens verursacht werde. Auch seien die Mittel zur Deckung der Zinsen der Anlehens-Operation für das erste Jahr bereits vorhanden. Die Bewegung der österreichischen Staatsrente lasse die Voraussetzung begründet erscheinen, daß auch Oesterreich die Vortheile eines niedrigen Zinsfußes genießen werde. Daher sei die Hoffnung nicht ungerechtfertigt, daß bei Fortsetzung der Konversions-Operationen die Opfer bis auf ein Minimum verschwinden würden. Der Minister widerlegte sodann unter lebhaftem Beifall des Hauses die Bedenken der prinzipiellen Gegner der Währungsvorlagen. Nach Schluß der Generaldebatte beantragte Graf Karl Kuefstein, von einer Spezialdebatte Abstand zu nehmen und alle Gesetzentwürfe unverändert anzunehmen, damit der Beschluß des Hauses nach außen hin den Charakter eines unverkennbar einmüthigen erhalte. Hierauf erfolgte die bereits gemeldete einstimmige Annahme der Vorlagen in zweiter und dritter Lesung.

Wien, 27. Juli. (W. T. B.) Herrenhaus. Der Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte in der heutigen Sitzung im Namen des Kaisers den Reichsrath für vertagt.

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. (W. T. B.) Eine amtliche Meldung aus Spa besagt, daß das Gerücht von der Entdeckung einer Bande, welche Dynamitattentate gegen gewisse Gebäude geplant habe, um die dadurch entstehende Verwirrung zur Ausführung von Diebstählen zu benutzen, jeder Begründung entbehre.

Frankreich.

Nach neuester Lesart wird bei Havre nicht nur eine Mörserbatterie, sondern auch ein Küstenfort gebaut; die Anzahl der zur Sicherung dieses Hafenplatzes und zur Bestreichung der Seine-Mündung bestimmten Werke wird hierdurch auf zwölf gebracht.

Außer der verlängerten Reserve-Dienstpflicht enthält die nunmehr in Kraft getretene Wehrgesetznovelle die Neuerung, daß durch Entscheidung des Kriegsministers aktive und Reserve-Offiziere ebenso bei Landwehr-Truppenkörpern eingetheilt werden können wie andererseits Landwehroffiziere bei Formationen der Aktivarmee, letztere indeß nur auf ihr Ansuchen. Die Einstellung von Landwehroffizieren in die Linie hat in der Praxis bei den Franzosen ihre Bedenken wegen der eigenartigen Beförderungsverhältnisse, welche in der Territoriale herrschen; nicht selten avanciren hier ehemalige Freiwillige oder Unteroffiziere rascher zu höheren Graden, als ihre früheren Vorgesetzten des Aktivstandes. Die Uebungspflicht der Reservemannschaften bleibt wie bisher mit zwei Uebungen von je vierwöchiger Dauer bemessen, während die Landwehr nach wie vor eine einzige Uebung von zwei Wochen abzuleisten hat.

In den vier ersten Armeekorps sollen auf Veranlassung des Generals Billot „Freikompagnien“, so etwas wie die russischen Jagdkommandos, errichtet werden. Bei der Armee Bazaines, früher in der Krim und in Mexiko, waren solche „compagnies franches“, für besondere Aufgaben und Unternehmungen bestimmt, formirt. Als Friedensorganisation finden sie indeß bei praktischen Leuten schwerlich viel Anklang.

Zu den diesjährigen „Armee-Manövern“ des 9. Korps (Tours) und des 12. (Limoges) stellen das 5. Korps (Orleans) und das 17. (Toulouse) je eine Reserve-Division Infanterie, die am 12. September Abends im Manöverterrain einzurücken haben. Die Schlußparade findet am 16. September südlich von Montmorillon statt. General de Cools hat die Oberleitung dieser Manöver, denen die fremdherrlichen Offiziere anwohnen. Bei den neuesten Gebirgsmanövern an der italienischen Grenze sind zum ersten Male den Alpenjägern auch Reiter-Abtheilungen beigegeben worden.

In Dahomey wird Oberst Dodds gegen Ende August hin angeblich im Stande sein, ernsthafte Operationen zu beginnen; die gute Jahreszeit dauert freilich nur bis Oktober. Das Marine-Ministerium erwartet, daß der feindliche König bis zum Dezember hinlänglich mürbe gemacht sein werde und daß alsdann die europäischen Truppen wieder eingeschifft werden können. Der bekannte Dragoner-Rittmeister Crémieu-Foa ist aus Tunis zu den eingeborenen Spahi-Schwadronen abkommandirt, die vom Senegal nach Dahomey geschickt werden.

Der soeben zum Divisionsgeneral beförderte Oberquartiermeister des Generalstabes de Boisdeffre wird, wie schon früher der Fall gewesen, den russischen Manövern bei Krasnoje-Selo anwohnen. Wenn deutsche Zeitungen stets noch von der eventuellen Bildung eines 20. Armeekorps aus Marine-Infanterie sprechen, so ist zu bemerken, daß offiziell seit Januar d. J. ein „Armeekorps der Marine“ existirt, und zwar ein kommandirender General hierfür seltsamerweise nicht ernannt wurde, wohl aber ein Generalstabs-Chef, Oberst Gallieni, an dessen Stelle jetzt Oberst Braccini getreten ist. Als Kommandeur ist der älteste General der Truppe, Briere de l'Isle anzusehen. Mit der nöthigen Feldartillerie hapert es vorläufig noch.

Paris, 27. Juli. (W. T. B.) Die Mitglieder des Binnenschifffahrts-Kongresses werden morgen vom Präsidenten Carnot in Fontainebleau empfangen werden.

Trotz des Verbotes der Regierung ladet der Stadtrath von Saint-Ouen die sozialistischen Gemeinde-Vertretungen Frankreichs, darunter den Pariser Stadtrath, zum sozialistischen Gemeindetag ein, der am 11., 12. und 13. September hier stattfinden soll.

Brest, 27. Juli. (W. T. B.) Während der hier abgehaltenen Flottenmanöver erlitt das Torpedoboot 61, durch welches das vorgestern untergegangene Torpedoboot 76 ersetzt worden war, Maschinenhavarie, dasselbe wurde in den hiesigen Hafen zurückgeschleppt.

Italien.

Die Mailänder Klerikalen haben, wie der „Allg. Ztg.“ geschrieben wird, den bemerkenswerthen Beschluß gefaßt, an den bevorstehenden politischen Wahlen Theil zu nehmen. Diese Nachricht fällt um so mehr auf, als fast gleichzeitig eine päpstliche Enzyklika gegen die Betheiligung der Katholiken an den Wahlen angekündigt wird. Der Beschluß der Mailänder Klerikalen bekäme dadurch den Charakter der Rebellion gegen das vatikanische „non expedit“. Die Mailänder Klerikalen sind zweifellos durch das Ergebniß der letzten Kommunalwahlen, bei den auf ihre Kandidaten 3000 von 14,000 Stimmen fielen, zu ihrem Entschluß geführt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Juli. Von Mitgliedern des neugewählten Parlaments sind: 31 Bankiers und Finanzleute, 143 Advokaten (barristers), 13 Brauer und Destillateure, 2 Baumeister, 15 Kohlenbergwerks-Besitzer, 8 Diplomaten, 9 Ingenieure, 6 Grundstücksagenten, Rechnungsrevisoren u. s. w., 10 Farmer und Landleute, 83 Gutsbesitzer, 10 Eisenhüttenbesitzer, 15 Beamte der Gewerkvereine, 57 Fabrikanten, 10 Aerzte, 55 Kaufleute, 1 früherer Geistlicher, 35 Zeitungs-

besitzer und Journalisten, 35 Söhne oder Brüder von Pairs, 18 Rentiers, 19 Rheder und Schiffsbaumeister, 21 Anwälte (solicitors). 4 Fondsmakler, 9 Universitäts-Professoren, 13 gehören verschiedenen sonstigen Berufsarten an. Armee und Marine stellen für das neue Parlament: 20 Kapitäne, 4 Obersten, 3 Generallieutenants, 8 Oberstlieutenants, 10 Lieutenants, 1 Generalmajor, 4 Majore, 2 Marine-Kommandeure, 1 Kontreadmiral. Summe: 669.

Die Mobilisirung der Flotte ist nicht ganz ohne Unfälle vorübergegangen. Der neue Kreuzer zweiter Klasse, „Andromache", dessen Befehlshaber der Prinz Louis von Battenberg ist, strandete am Sonnabend Abend, als er den Medway hinunter nach Torbay fuhr, an einer Sandbank in der Nähe von Cockleshell Hard. Sobald die Fluth eintrat, wurde das Schiff wieder flott. — Bei der Fahrt, welche der „Spanker" zur Erprobung seiner Maschinen am Freitag von Plymouth aus anstellte, bekamen die Kessel einen Leck. — Die Mobilisirung ist mit staunenswerther Schnelligkeit vor sich gegangen. Die gesammten 25 in Sheerneß in Dienst gestellten Schiffe sind 56 Stunden nach erhaltenem Befehl nach ihrem Bestimmungsort gesegelt.

Erzbischof Stonor hat das Pallium für den Erzbischof von Westminster, Dr. Vaughan, nach London gebracht. Die Investitur wird wahrscheinlich am 16. August in der Pro-Kathedrale von Kensington (London) stattfinden. In England ist dieses die erste Investitur seit der des Kardinals Pole im Jahre 1556. Von dem Jahre an bis jetzt hat jeder englische Erzbischof nach Rom reisen müssen, um vom Papste das Pallium zu bekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juli. Der sozialistische Kongreß tagt gegenwärtig in unserer Stadt. In der ersten Sitzung machte der Landsthing-Abgeordnete P. Knudsen Mittheilungen über die gegenwärtige Stärke der Partei. Dieselbe besteht aus 142 politisch-sozialdemokratischen Vereinen mit etwa 15,000 Mitgliedern. Von diesen befinden sich 13 in Kopenhagen mit 6000 Mitgliedern, 48 in den übrigen Städten mit 5500 und 81 auf dem platten Lande mit 3500 Mitgliedern. Hieran schließen sich 400 Fachvereine mit 32,000 Mitgliedern, darunter 89 Fachvereine mit 20,000 Mitgliedern in Kopenhagen. — Aus den Provinzen liegen Mittheilungen über 311 Fachvereine und zwei größere Arbeiterverbände vor. Die Gesammtanzahl der Mitglieder in den Provinzen wird auf 12,000 veranschlagt. Ferner wurden Mittheilungen gemacht über Fachverbände, von denen 21 vorhanden sind. 17 derselben mit 306 Abtheilungen zählen etwa 20,000 Mitglieder; außerdem sind zwei Verbände mit 1500 Mitgliedern vorhanden. — Der Kongreß zählt 103 Theilnehmer, darunter 84 Delegirte, die 62 Vereine repräsemiren.

Rußland.

In Bestätigung und Ergänzung eines früheren Telegramms wird der „Nat.-Ztg." aus Petersburg vom gestrigen Tage telegraphirt:

„Aufsehen erregt hier ein Tagesbefehl des Gouverneurs von Nischni-Nowgorod, des Generals Baranow. In dem Tagesbefehl wird hervorgehoben, daß im bedenklichen Maße sich die Drohungen mehrten, welche an die Behörden gerichtet werden. Der Gouverneur, welcher die Unruhstifter vor Ausschreitungen warnt, läßt verkünden, daß er jeden Aufrührer und Mordbrenner unnachsichtlich bestrafen werde. Auch in Petersburg sind von dem Stadthauptmann beruhigende und warnende Erlasse an die Bevölkerung gerichtet worden. Von der russischen Regierung wird der Ausbruch von Unruhen der Arbeitermassen nicht nur im Wolgagebiet, sondern auch in Petersburg befürchtet."

Petersburg, 27. Juli. (W. T. B.) Die Sitzung der Getreide-Kommission, welche sich mit der Aufhebung des Roggen-Ausfuhrverbots beschäftigen sollte, ist verlegt worden. Ein Termin für dieselbe ist bisher nicht bestimmt, jedoch sind die Vorarbeiten fertiggestellt.

Der Finanzminister Wyschnegradski kam heute von seiner Sommerfrische nach Petersburg, um die Vorträge einiger Departementschefs entgegenzunehmen.

Der Kommunikationsminister Witte hat, da er für Freitag beim Kaiser zum Vortrag befohlen ist, die für diesen Tag angesetzte Abreise nach Tscheljabinsk auf Sonnabend verschoben.

Türkei.

Wie man aus Konstantinopel, 23. Juli, schreibt, wird die unter dem Präsidium des Ministers des Innern stehende Sanitätskommission, deren Aufgabe es ist, die angesichts der Cholera-gefahr für Konstantinopel nöthigen hygienischen Maßregeln zu berathen, auf Befehl des Sultans im Bedarfsfalle täglich Sitzungen abhalten. Der Chemiker des Sultans, Bonkowski Bey, wurde beauftragt, sämmtliche Stadttheile und die an beiden Ufern des Bosporus liegenden Vororte einer genauen Inspektion zu unterziehen, um im Hinblick auf die Choleragefahr zweckentsprechende Anordnungen zu treffen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Juli. Seit Kurzem sind sämmtliche Bewachungs-Beamte der preußischen Staatsbahnen mit Seitengewehren bewaffnet. Für diese Beamten gelten die über den Waffengebrauch im Frieden erlassenen allgemeinen Bestimmungen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat Anlaß genommen, über das beim Fehlen von Reisegepäck einzuschlagende Verfahren besondere Ausführungsvorschriften zu ertheilen, welche bezwecken, die Reisenden schneller als es bisher sehr oft der Fall war, in den Besitz ihres ausgebliebenen oder verschleppten Gepäcks zu setzen. Die vorgesetzten Behörden sind angewiesen, darüber zu wachen, daß die Dienststellen die erforderlichen Recherchen mit größter Umsicht und Beschleunigung erwirken. Insbesondere ist es als unzulässig bezeichnet, mit den Recherchen zu warten, bis der Reisende hierzu die Anregung giebt. Wenn Gepäckstücke als überzählig oder fehlend festgestellt werden, was schon bei der Ausladung möglich ist, so sollen vielmehr sofort alle diejenigen Maßnahmen getroffen werden, welche geeignet sind, den Reisenden so schleunig als möglich in den Besitz seines Gepäcks zu setzen. Ueber das in den einzelnen Fällen einzuschlagende Verfahren sind bestimmte Anweisungen ertheilt.

— Der im Johanniskloster wohnhafte frühere Bankbote W. Mellin beging heute mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Während sich Herr Mellin noch einer guten Gesundheit erfreut, ist dessen Frau bereits seit Monaten an das Krankenbett gefesselt. Trotzdem hatten sich neben der Familie zahlreiche Freunde eingefunden, um dem greisen Paare die Glückwünsche darzubringen; um 10 Uhr fand die Einsegnung des Paares durch Herrn Prediger Müller statt, welcher demselben gleichzeitig die vom Kaiser verliehene Ehe-Jubiläums-Medaille überreichte.

* In der letzten Nacht ist in Altdamm der Stall des Eigenthümers Rindfleisch durch Feuer zerstört worden. Während die Feuerwehr noch beim Löschen war, ertönte auf's neue Feuersignal. Dem Zimmermeister Bürger ist von seinem Wohnhaus der Dachstuhl zum Theil abgebrannt.

— Der von seinem früheren Auftreten hierselbst auf das vortheilhafteste bekannte Charakterkomiker Herr Karl William Büller beginnt am Sonntag, den 31. d. M., ein Gastspiel im Elysium-Theater mit „Pechschulze"; leider umfaßt das Gastspiel nur drei Abende.

— Unter den Rindviehbeständen der Bauerhofsbesitzer Wilhelm Schmidt und Karl Klempnow in Möringen ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden, weshalb über die Gehöfte der Genannten die Sperre verhängt ist.

— Der Unteroffizier Schümann von der III. Komp. des Train-Bataillons zu Altdamm wurde wegen fortgesetzter, in der Kantine verübter Gelddiebstähle verhaftet.

— Das Hotel Belvedere in Zinnowitz wird von dem Besitzer, Herrn Dr. Sachse, in eine Nervenheilanstalt umgewandelt werden; die Konzession dazu ist bereits ertheilt.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 27. Juli. Der Regierungspräsident hat nunmehr auf eine diesbezügliche Petition von Kaufleuten aus Saßnitz, die wir bereits vor einiger Zeit erwähnten, hinsichtlich der Sonntagsruhe in rügenschen Badeorten auf Veranlassung des Oberpräsidenten abändernde Bestimmungen erlassen. Die amtliche Veröffentlichung des Landrathsamts hierüber lautet wie folgt: Die Zeit, während welcher im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen die Beschäftigung von Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen zulässig ist, wird für die Badeorte Breege, Lohme, Saßnitz-Crampas, Binz, Sellin, Göhren, Thiessow, Lauterbach und Putbus anderweit dahin festgesetzt, daß in diesen Orten für die Zeit vom zweiten Pfingsttag bis zum 30. September jeden Jahres die Beschäftigung in den Stunden von 7 bis 8 Uhr Vormittags und von 1 bis 5 Uhr Nachmittags stattfinden darf. Für die übrige Zeit des Jahres treten die allgemeinen Bestimmungen in Kraft. Gleichzeitig gestatte ich mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten hierdurch, daß in den oben genannten 9 Badeorten an den drei letzten Sonntagen des Monats August eine 10-stündige Beschäftigung im Handelsgewerbe stattfinde, mit der Maßgabe, daß diese 10 Stunden in die Zeit zwischen 7 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends fallen müssen, und daß dieselben durch die in meiner Bekanntmachung vom 29. Juni 1892 für den Hauptgottesdienst kirchspielsweise festgesetzte Arbeitspause unterbrochen werden. Dagegen kommt die nach der Festsetzung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 29. Juni cr. stattgehabte zehnstündige Beschäftigungszeit für die Sonntage des Schützenfestes als solche für die vorgenannten 9 Badeorte in Fortfall."

(Stralſ. Ztg.)

Kunst und Literatur.

Unser Landsmann, der Musiklehrer und Komponist Rudolf Esser in Berlin hat ein Lied: Pommerlied (Wenn in stiller Stunde Träume mich umwehn) komponirt und seinen Landsleuten gewidmet. Wir verfehlen nicht, auf dieses Lied, da es doch unser Pommernland besingt, hiermit hinzuweisen. Das Lied ist in Berlin bei F. Augustin, Gr. Frankfurterstraßer 75, erschienen und zum Preise von 75 Pf. durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zu beziehen.

Der Text des schönen Liedes lautet:

Wenn in stiller Stunde Träume mich umweh'n,
Bringen frohe Kunde Geister ungeseh'n,
Reden von dem Lande meiner Heimath mir,
Hellem Meeresstrande düsterm Waldrevier.
Jetzt bin ich im Wandern, bin bald hier, bald dort,
Doch aus allen andern treibt's mich mächtig fort,
Bis in Dir ich finde wieder meine Ruh',
Send' ich meine Lieder Dir, o Heimath, zu.

Weiße Segel fliegen auf der blauen See,
Weiße Möven fliegen in der blauen Höh',
Blaue Wälder krönen weißer Dünen Sand.
Vaterland, mein Sehnen ist Dir zugewandt.
Aus der Ferne wendet sich zu Dir mein Sinn,
Aus der Ferne sendet trauten Gruß er hin,
Traget, laue Winde, meinen Gruß und Sang;
Wehet leis' und linde treuer Liebe Klang.

Bist ja doch das eine, in der ganzen Welt,
Bist ja mein, ich Deine, treu Dir zugesellt.
Kannst ja doch von allen, die ich je gesehn,
Mir allein gefallen, Vaterland, so schön.
Jetzt bin ich im Wandern, bin bald hier, bald dort,
Doch aus allen andern treibt's mich immer fort,
Bis in Dir ich finde wieder meine Ruh',
Send' ich meine Lieder Dir, o Heimath, zu.

Keine Furcht vor der Cholera! Unter diesem Titel ist im Literarischen Institute von Dr. M. Huttler, Konrad Fischer, in München eine Broschüre erschienen (Preis mit Porto 70 Pf.), die wegen ihres zeitgemäßen Themas vollste Aufmerksamkeit verdient. Der Verfasser, Dr. Johannes, spricht die Anschauung aus, daß alle Maßregeln, welche die Städte und Staaten gegen diese Epidemie ergreifen, nur dann sich eines durchschlagenden Erfolges zu erfreuen haben, wenn jeder Einzelne sich bemüht, der Krankheit mit der größten Gewissenhaftigkeit entgegenzutreten und unterzieht folgende Fragen: „Worin besteht die Cholera?" „Was trägt zur Entwickelung und zur Verbreitung der Krankheit bei?" „Was hat der Einzelne zu thun, um sich vor der Cholera zu schützen?" und „Wie heilt man die Cholerakranken?" einer gründlichen und sachgemäßen Beantwortung. Bezüglich des dritten Kapitels: „Was hat der Einzelne zu thun, um sich vor der Cholera zu schützen?" giebt der Verfasser verschiedene Verhaltungsmaßregeln in Betreff auf die Reinlichkeit des Hauses, die Auswahl der Speisen 2c. und fährt fort: Meidet alle Erregungen und Erschütterungen der Nerven: Angst und Aerger, Schrecken und Zorn: keine Furcht vor der Cholera! [139]

Vermischte Nachrichten.

— Entmündigt wurde vom Potsdamer Amtsgericht der ehemalige Kandidat der Theologie, jetzige Rentier und Villenbesitzer Theodor Strietz zu Sakrow, ein Sohn des verstorbenen Konsistorialraths Strietz in Potsdam. Schon lange wurde Strietz, der über ein Vermögen von ca. 240,000 Mark verfügt, in Potsdam für überstudirt gehalten. Er war dort allgemein bekannt, weil er sich stets urkomisch kleidete; man sah ihn mit einem Frack, Strohhut mit rothen Bändern, buntem Halstuch, kurzen Hosen 2c. vielfach umherlaufen und dabei stets die tollsten Grimassen schneiden. Im vorigen Sommer machte Strietz dadurch von sich reden, daß er sich mit der jugendlichen Tochter einer Miethsfrau, einem hübschen Mädchen, verheirathete. Die junge Frau verstand zu leben. Sie beachtete ihren Mann nicht, sondern amüsirte sich mit Anderen, hielt sich Pferd und Wagen und richtete schließlich sich eine Weinkneipe ein. Strietz mußte die Schulden seiner Frau stets bezahlen, bis diese ihm, da er sich endlich weigerte, Geld herauszurücken, entlief und nach Berlin zog. In Berlin fungirt Frau Strietz seitdem in einem Tingeltangel des Südens als Kellnerin. In Potsdamer Blättern hat wiederholt eine Annonce gestanden, derzufolge die „schöne Anna", unter diesem Namen ist Frau Strietz bekannt, nach wie vor in diesem Lokal servire. Zu ihren Gästen soll auch ihr jetzt entmündigter Ehemann gezählt haben.

— Aus Kopenhagen wird der „Frankf. Ztg." vom 23. d. Mts. geschrieben: Der hier lebende russische Baron Fiercks, ein eben so reicher als excentrischer Mann, hat einen Löwen, der sich im hiesigen Zoologischen Garten in Pflege befindet. Er besucht oft den Löwen, geht in dessen Käfig hinein und das Thier gehorcht vollständig allen seinen Befehlen. Der Kassirer des hiesigen Zirkus Schumann, Herr Müller, ein Deutscher, hatte mit dem Baron eine Wette eingegangen, er wolle mit ihm im Löwenkäfig eine Partie „Sechsundsechzig" spielen. Die Wette wurde angenommen und gestern ausgeführt. Die beiden Herren betraten den Käfig, in dem ein kleiner Tisch mit Karten und einer Flasche Champagner angebracht war. Der Löwe legte sich ruhig zu den Füßen seines Herrn und das Spiel begann. Herr Müller gewann zwei Partien. Der Löwe hatte wohl versucht, den Fremden anzuschnauben, die Peitsche seines Herrn zwang ihn jedoch zur Ruhe. Herr Müller verlor nicht einen Augenblick seine Geistesgegenwart und trank, ehe er den Käfig verließ, ein Glas Champagner mit dem Baron. Er gewann 2000 Kronen.

— Eine Nachricht, die gleichzeitig Auskunft über einen Zwischenfall in Homestead und über die in Amerika selbst bei den Milizen möglichen militärischen Strafen giebt, wird aus Pittsburg telegraphirt: „Pittsburg, 25. Juli. Die Genesung des Direktors der Carnegie'schen Fabrik, Frick, macht gute Fortschritte. Der Mörder Bergmann weigert sich, weitere Aussagen zu machen, scheint sich aber darüber zu freuen, daß sein Name jetzt in Aller Mund ist. Als die Nachricht in dem Lager der bei Homestead liegenden Truppen ankam, rief der Gemeine James aus: „Dreimal Hurrah für den Mörder!" Oberst Streeter ließ das Regiment sofort zur Parade antreten. Hierauf befahl er James, vorzutreten. Derselbe zitterte so stark, daß er kaum sein Gewehr halten konnte. Darauf wurde er auf die Wache gebracht. Der Oberst und das Offizierkorps nebst den Aerzten folgten. Dann wurde James 30 Minuten an den Daumen aufgehängt, wobei die Aerzte seinen Puls und Herzschlag beobachteten. Als er herabgelassen wurde, war er fast lahm und bewußtlos. Nach einer Stunde wurde er in sein Quartier abgeführt. Dort wurde ihm das Haupthaar auf einer Seite abgeschoren und die Knöpfe der Uniform abgeschnitten. Er mußte seine Uniform ausziehen und eine alte zerrissene anlegen. In diesem Aufzug wurde er unter Trommelklang aus dem Lager geworfen. Die Strafe wäre niemals so strenge ausgefallen, wenn James sich nicht geweigert hätte, seinen Ausruf zurückzunehmen. General Snowden billigt das Verfahren des Obersten. James verliert in Folge davon, daß er aus der Miliz ausgestoßen ist, sein Wahlrecht und kann kein öffentliches Amt mehr bekleiden.

Schiffs-Nachrichten.

Ueber den Untergang der „Alva", der feenhaft eingerichteten Yacht des Newyorker Millionärs W. K. Vanderbilt, an den Sandbänken von Nantucket, an der Küste von Massachusetts, werden dem „Reuter'schen Bureau" die folgenden Einzelheiten telegraphirt: Die „Alva" segelte am Sonnabend von Bar Harbour nach Newport ab. An Bord befand sich der Eigenthümer selbst und die Gäste, welche er zu sich nach seiner Villa in dem Badeorte Newport eingeladen hatte. Sonntag Morgen früh wurde die Jagd in dichten Nebel eingehüllt. Der Kapitän hielt es deshalb nicht für gerathen, weiterzufahren, zumal sich die „Alva" in dem Kurs der Küstenfahrzeuge befand. Die Yacht legte sich daher bei dem Pollock Rip Leuchtschiff vor Anker und ließ häufig die Dampfpfeife und das Nebelhorn ertönen. Es war um 8 Uhr Morgens. W. K. Vanderbilt und seine Gäste schliefen, als plötzlich ein schwerer Krach erfolgte. Vanderbilt und seine Gäste stürzten sogleich auf Deck. Durch den Nebel konnte man die Umrisse eines großen Dampfers erblicken. Es war der „H. F. Dimock", welcher sich auf der Fahrt von Newyork nach Boston befand. Der Bug des „Dimock" war gegen die Seite der „Alva" gerannt. Es war gleich klar, daß die Yacht untergehen mußte. Die Boote wurden hinuntergelassen und der „Dimock" nahm die Fahrgäste und Besatzung der Yacht auf. Der „Dimock" setzte sodann seine Reise nach Boston fort. Vanderbilt und seine Gäste haben alle ihre Effekten verloren. Sie befanden sich sämmtlich in Nachtkleidern ohne Schuhe und ohne Strümpfe, als sie sich in die Bote begaben. Die Fahrgäste des H. F. Dimock rüsteten sie mit dem Nothwendigsten aus. Die „Alva" war einer der prächtigsten Vergnügungsdampfer, welche den Ozean je befahren haben. Sie hatte 500,000 Doll. gekostet. Mehr als einmal ist sie von Amerika nach Europa gefahren.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Juli. Wetter: Schön. Temperatur + 19° Reaumur. Barometer 771 Millimeter. — Wind: OSO.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 185—195, per Juli 189,00 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 180,00 bis 179 bez.

Roggen flau, per 1000 Kilogramm loko 168—175, per Juli 182,00 nom., per Juli-August 174 B., 173,50 G., per September-Oktober 167,00—166,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 148 bis 158 bez.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 200—209 bez.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 195—214 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 48,50 B., per Juli 48,50 B., per September-Oktober 48,50 B.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,4 bez., per Juli 70er 34,5 G., per Juli-August 70er 34,5 G., per August-September 70er 34,5 G., per September-Oktober 34,7 nom., per April-Mai 70er 35,5 G.

Petroleum ohne Handel.
Angemeldet: Nichts.
Regulirungspreise: Weizen 189,00, Roggen 182,00, 70er Spiritus 34,5 Rüböl —,—.

Paris, 27. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

	Kours	vom 26.
3% amortisirb. Rente	98,80	98,80
3% Rente	98,42½	98,50
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	90,57½	90,65
Oesterr. Goldrente	97,75	97,00
4% ungar. Goldrente	93,50	93,43
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	95,50	95,30
4% unifiz. Egypter	491,87½	492,18
4% Spanier äußere Anleihe	63,25	63¼
Convert. Türken	20,52½	20,52½
Türkische Loose	81,00	81,40
4% privil. Türk. Obligationen	432,00	429,00
Franzosen	655,00	647,50
Lombarden	221,25	—,—
" Prioritäten	308,00	307,00
Banque ottomane	565,00	567,00
" de Paris	—,—	640,00
" d'escompte	215,00	212,50
Crédit foncier	1086,00	1087,00
" mobilier	155,00	152,00
Meridional-Aktien	—,—	625,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
" 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	401,20	406,80
Suezkanal-Aktien	2725,00	2722,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Crédit Lyonnais	790,00	790,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	384,00	384,00
2¾ Cons. Angl.	97,25	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⅝	122⅝
Wechsel auf London kurz	25,14	25,14
Cheque auf London	25,15½	25,15½
Wechs. Amsterdam k.	205,68	205,22
" Wien k.	208,25	208,25
" Madrid k.	433,00	431,00
Comptoir d'Escompte neue	510,00	—,—
Robinson-Aktien	88,80	88,80
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	23,81	23,75
3% Russen	78,05	78,00

Bremen, 27. Juli. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 5,95 Br. Baumwolle fest.

Wien, 27. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,25 G., 8,28 B., per Frühjahr 8,60 G., 8,63 B. — Roggen per Herbst 7,32 G., 7,35 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. — Mais per Juli 5,10 G., 5,13 B., per Mai-Juni 1893 5,47 G., 5,50 B. — Hafer per Herbst 5,86 G., 5,89 B.

Amsterdam, 27. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per November 194,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedriger, per Oktober 159,00, per März 153,00. Rüböl loko 25,25, per Herbst 24,25.

Amsterdam, 27. Juli Java-Kaffee good ordinary 54,50.

Amsterdam, 27. Juli, Nachmittags. Bancazinn 56,75.

Antwerpen, 27. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13¾ bez. u. B., per Juli —,— B., per August 13¾ B., per September-Dezember 13⅞ B. Fest.

Paris, 27. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,25. — Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 37,00, per August 37,12½, per September 37,25, per Oktober-Januar 36,37½.

Paris, 27. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juli 22,70, per August 22,80, per September-Dezember 23,40, per November-Februar 23,75. Roggen ruhig, per Juli 16,10, per November-Februar 16,10. Mehl beh., per Juli 51,90, per August 52,00, per September-Dezember 52,40, per November-Februar 52,90. Rüböl fest, per Juli 54,75, per August 55,00, per September-Dezember 56,00, per Januar-April 56,75. Spiritus fest, per Juli 50,25, per August 47,75, per September-Dezember 43,75, per Januar-April 43,25. — Wetter: Schön.

Havre, 27. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Juli 84,50, per September 84,75, per Dezember 83,25. Ruhig.

London, 27. Juli. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Trübe.

London, 27. Juli. Chili-Kupfer $44\frac{15}{16}$, per 3 Monat $45\frac{7}{16}$.

London, 27. Juli. 96% Javazucker loko 15,12, stetig. — Rübenrohzucker loko 12,75, ruhig. Centrifugal Cuba —,—.

Leith, 27. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Fest zu vollen Preisen, alle Artikel behauptet.

Glasgow, 27. Juli, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 11 d.

Newyork, 27. Juli, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per August 52,25. Weizen per Dezember 88,50.

Newyork, 27. Juli. Wechsel auf London 4,87¼. Petroleum in Newyork 6,00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif. per August — D. 51¼ C. Mehl 3 D. 20 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 85 C. Rother Weizen per Juli — D. 83¾ C., per August — D. 83½ C., per Dezember — D. 88 C. Getreidefracht 2¾. Mais per August 55¾. Zucker 2¾. Schmalz loko 7,62. Kaffee Rio Nr. 3 13⅜. Kaffee per August ord. Rio Nr. 7 12,20. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 12,20. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 89½.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 6,919,031 Dollars.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 27. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per August 4,50, per Dezember 4,62½, entfernte Termine 4,67½ Käufer.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Juli. Die Verhandlungen, welche seit längerer Zeit in der konservativen Partei wegen Abänderung ihres Programms geschwebt, sind abgeschlossen worden, ohne daß ein wirkliches Resultat erzielt ist. Vorläufig wird kein neues Programm aufgestellt und auch von dem beabsichtigten allgemeinen Parteitage abgesehen.

Es ist Thatsache, daß der Papst dem preußischen Gesandten Herrn von Schlözer bei seinem Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst keine Ordensauszeichnung verliehen; dieselbe wird damit erklärt, daß Herr von Schlözer bereits sämmtliche hohen vatikanischen Orden besitzt.

Die Vermählung der Prinzessin Margarethe von Preußen mit dem Prinzen von Hessen wird am 20. November im königlichen Schlosse zu Berlin stattfinden.

Berlin, 28. Juli. Nach einer hiesigen Blättern zugehenden Mittheilung hätte Caprivi bereits gestern Abend dem Kaiser auf dem Wege von Spandau nach Potsdam über die Berliner Weltausstellung Vortrag gehalten und dabei hervorgehoben, daß die von den Bundesregierungen und den Industriellen erbetenen Aeußerungen erst zum kleinsten Theile vorlägen. Die Entscheidung der Angelegenheit müßte somit hinausgeschoben werden.

Potsdam, 28. Juli. Der Kaiser ist gestern Abend um 10 Uhr hierselbst eingetroffen und von der Kaiserin empfangen worden.

Breslau, 28. Juli. Einem Privattelegramm der „Schles. Ztg." zufolge verlautet in ärztlichen Kreisen Warschaus, daß die asiatische Cholera auch in Warschau sporadisch aufgetreten sei. In den letzten Tagen sind vier Todesfälle konstatirt.

Wien, 28. Juli. Die „N. Fr. Pr." bespricht die Hinrichtungen in Sofia und billigt die rasche Justiz vollständig, indem sie ausführt, daß man es für einen Ausfluß der Furcht und Schwäche gehalten haben würde, wenn Stambulow, wie man dies vielfach erwartete, hätte Gnade walten lassen. Außerordentliche Umstände erfordern außerordentliche Maßregeln und darin liege eine gewisse Rechtfertigung der Hinrichtung. Milde sei zwar schön und erhaben, aber am unrechten Orte angewendet, wäre sie eine Thorheit gewesen.

Pest, 28. Juli. Der Polizeihauptmann Maghar hat sich vergiftet, weil er an einer unheilbaren Krankheit litt.

Rom, 28. Juli. Wie es heißt, soll anläßlich der Ankunft der fremden Geschwader auch das italienische bedeutend verstärkt werden.

Cipriani und sechs mitverurtheilte Anarchisten sind heute im Zellengefängniß von Perousa eingetroffen.

Eine Durchsuchung der Zelle Cipriani's, welche angeblich auf Berichte der italienischen Gesandten in Berlin, London und Paris vorgenommen wurde, soll ergeben haben, daß der Gefängnißwärter den Gefangenen einen Briefwechsel mit anarchistischen Führern gestattet habe. Insbesondere sollen in der Zelle Cipriani's Briefe von Merlino und Malacosta vorgefunden worden sein.

London 28. Juli. Gladstone ist mit seiner Frau hier angekommen und mit begeisterten Ovationen empfangen worden.

Warschau, 28. Juli. Wie der amtliche „Warschawski Dnevnik" meldet, fanden am 16. Juli in den Ortschaften Siedlce und Sthzowice zwei Dynamit-Explosionen statt, welche sich gegen höhere Bergwerksbeamte der Bergwerksgesellschaft des Grafen Renard richteten. Die Dynamit-Patronen platzten unter den Fenstern der Privatwohnung des Direktors und des Kassirers, ohne besonderen Schaden anzurichten. Die Thäter sind unbekannt.

Newyork, 28. Juli. Aus Carracas wird depeschirt, daß der Kongreß einberufen worden sei. Den revolutionären Mitgliedern sind übereinstimmende Briefe zugestellt worden, welche ihnen die Rückkehr zur Stadt ermöglichen. — Die erregte und erbitterte Menge hat den Markt vollständig eingeäschert. Die Presse verlangt unentgeltliche Austheilung von Mehl.

Pittsburg, 28. Juli. Bei dem verhafteten Anarchisten Bauer, einem Freunde des Attentäters gegen den Direktor Frick, wurde ein Verzeichniß von 70 amerikanischen Millionären gefunden und man glaubt aus diesem Umstande folgern zu können, daß gegen diese Millionäre Attentate geplant gewesen. Außer dem Attentäter wurden noch die Anarchisten Bergmann, Bauer und Knold verhaftet. Der Sitz des Komplottes soll Newyork gewesen sein.